

12.12.2023 Erklärungsansätze für den Wandel interner Institutionen (und Bedeutung interner Institutionen)

Lennart Barsch

Pflichtliteratur: Voigt 2019: Institutional Economics, Kapitel 7

1. Welche zwei Voraussetzungen nennt Coleman für die Entstehung von Normen? Welche Probleme sind mit ihnen jeweils verbunden?

- Rational choice sociology: James Coleman → Individuen treffen rationale Entscheidungen (S. 197)
- Die Existenz von Externalitäten/externen Effekten ist eine notwendige Bedingung für die Entwicklung von Normen. (S. 197)
- Normen entstehen ebenso, wenn Märkte nur schwierig etabliert werden können oder die Transaktionskosten hoch sind (S. 197)
- Wenn soziale Interaktionen dritte Parteien nicht betreffen, dann bedarf es keiner Normen (S. 197)
- Problem: eigentlich haben alle Aktionen externe Effekte → schwierig, zu unterscheiden, wann es plausibel ist, dass Normen entstehen und wann nicht (S. 197-198)
- Es kommt stattdessen darauf an, wie externe Effekte von den dritten Parteien wahrgenommen werden (S. 198)
- Weitere Bedingung: individueller Wille, normabweichendes Verhalten zu sanktionieren (S. 198)
- Aber: Trittbrettfahrerproblem tritt auf (S. 198)

2. Erläutern sie kurz die Grundidee des evolutionären Erklärungsansatzes für die Entstehung von Normen. Welche Kritik wird im Text geäußert?

- Weniger Interesse an der Erklärung individueller Entscheidungen, sondern an dem Überleben von konkurrierenden Verhaltensstrategien (S. 199)
- Strategien, die überleben, müssen funktioniert haben, als ob sie das Ziel zu überleben verfolgt haben (S. 199)
- Fokus auf „memes instead of genes“ → memes: Ideen und Gedanken, die via Kommunikation vermittelt werden → memes werden Menschen ergreifen, wenn sie etwas Besseres an sich als die Alternativen haben → wirken wie Innovationen (S. 200)
- Normen = memes, die Verhaltensstandards beeinflussen (S. 201)
- Boyd und Richardson: drei Phasen des Prozesses der kulturellen Evolution (S. 201)

1. Unbiased transmission im Kindesalter: Werte und Normen der Eltern werden übernommen
 2. Biased transmission: Wahlverhalten der Akteure bringt diese mit neuen Werte- und Normensystemen in Kontakt
 3. Natural selection: höhere Reproduktion von Individuen mit bestimmten Eigenschaften
- Aber Analogie problematisch, denn Innovationen kann man wählen, Institutionen eher nicht (S. 201)
 - Woher kommen die memes, aus denen man wählen kann? (S. 202)
 - Kritik: kaum Annahmen über die Rationalität von Individuen; beachtet wird dadurch nicht die menschliche Fähigkeit, konkurrierende Hypothesen abzuwägen, die Konsequenzen von Entscheidungen zu antizipieren etc. (S. 202)

3. Verhaltensregelmäßigkeiten und Normen:

3.1 Wie können laut Voigt aus Verhaltensregelmäßigkeiten Normen entstehen?

- Eine Person A hat Verhaltensregelmäßigkeiten im Verhalten gegenüber einer anderen Person B → Person B entwickelt Erwartungen, wie Person A in Zukunft handeln wird (S. 203)
- Wenn Person A nicht so handelt (negativer externer Effekt für Person B), dann wird Person B wütend (S. 203-204)
- Individuen erwarten also, dass Individuen, die bisher auf eine bestimmte Weise gehandelt haben, auch in Zukunft so handeln werden (S. 204)
- Koordination wird vereinfacht, wenn aus der Regelmäßigkeit eine normative Erwartung wird (S. 204)
- Wille, angesehen zu sein, führt dazu, dass die normative Regel auch bei Veränderung externer Faktoren eingehalten wird (S. 204)

3.3 Erklären sie das von Voigt benutzte Kontrafaktische Argument.

- Zwei Gruppen A und B: in Gruppe A versuchen die Mitglieder, von den anderen Mitgliedern geschätzt zu werden, in Gruppe B nicht (S. 204)
- Normen, die produktive Aktivität fördern, werden in Gruppe A entstehen, in Gruppe B nicht, zum Beispiel, weil Ehrlichkeit in Gruppe A weit verbreitet ist (S. 204)
- Gruppe B wird früher oder später durch Gruppe A verdrängt werden (crowded out) (S. 204-205)

4. Abhängige Nutzenfunktionen:

4.1 Was sind voneinander abhängige Nutzenfunktionen?

- Der Nutzen einer Person ist dadurch beeinflusst, was andere Personen tun. (S. 205)
- Versuchen zu erklären, warum dritte Parteien gewillt sind, normabweichendes Verhalten trotz Kosten zu sanktionieren (S. 205)
- Person P schadet mit ihrem Verhalten dem Nutzen von Person Q, wodurch desgleichen Person R eine Reduktion des Nutzens erlebt → Person R hat Anreiz, Person P zu sanktionieren (S. 206)
- Traditionell nimmt man an, dass Rs Nutzen von Qs Nutzen unabhängig ist (S. 206)
- So kann erklärt werden, weswegen kostspielige Sanktionen tatsächlich existieren (S. 206)

4.3 Nennen sie ein Beispiel hierfür.

- Wenn mein kleiner Bruder eine Nutzenverringerung erlebt, verringert sich auch mein Nutzen. Daher ist es naheliegend, seinen Freund zu sanktionieren, der ihm sein Spielzeug weggenommen hat. (S. 206)

5. Inwiefern könnte die Entstehung von Kooperationsnormen Pfadabhängig sein? Erklären sie in diesem Zusammenhang auch das Beispiel des Stag-Hunt Spiels.

- Je besser Gruppen von Individuen deren Verhalten in Spielen mit wenig oder keinem Konflikt koordinieren können, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie Spiele mit einem höheren Grad an Konflikt durch Kooperation lösen können. (S. 207)
- Dies zeigt Pfadabhängigkeit. (S. 207)
- Die Entwicklung der Norm von Kooperation hängt zum Beispiel davon ab, inwieweit es einer Gruppe gelang, Interaktionen vorher kooperativ zu strukturieren (S. 207)
- Stag-hunt game (alles S. 208-209):
- Konfliktgrad liegt zwischen einem reinen Koordinationsspiel und einem Gefangenendilemma
- Gefangenendilemma → stag-hunt game, wenn generelle Erwartung, dass die Aktionen individueller Akteure durch Gewohnheit stabilisiert sind und Anfangspunkt, ab dem Kooperation etabliert wird
- Um den Hirsch zu kriegen, müssen zwei Jäger kooperieren, einer treibt den Hirsch hervor, der andere erschießt ihn

- Wenn nur einer kooperieren will, bleibt nur übrig, einen Hasen zu fangen, was noch besser ist als nichts
- Keine dominante Strategie
- Zwei Nash-Gleichgewichte: stag + stag und hare + hare
- Kooperatives und nicht-kooperatives Gleichgewicht, stag + stag nur, wenn Spieler sich vertrauen
- Argument: Kooperation ist ein Spiel mit höherem Konfliktgrad wahrscheinlicher, wenn die Spieler zu einer Gruppe gehören, in der das stag + stag-Gleichgewicht eine weit akzeptierte soziale Norm ist (S. 210)

6. Wie können bestehende externe Institutionen die Entwicklung von internen Institutionen beeinflussen

- Italien: ein bestimmtes Set an externen Institutionen (hier: all diejenigen, die damit zusammenhängen, eine unabhängige Stadtrepublik zu werden) hat für eine sehr lange Zeit große Effekte auf das Verhalten der Individuen → trust oder social capital → interne Institutionen (S. 215)
- Im Norden Italiens: Menschen vertrauen einander stärker als im Süden → Kooperation dort wahrscheinlicher, weil im Norden im Zeitraum von 1000 bis 1200 viele Städte unabhängig wurden → Selbstverwaltung der res publica übernommen, Selbstverantwortung erlernt → Menschen vertrauen einander mehr (S. 215)
- Empirie bestätigt dies (S. 216)
- Vertrauen gegenüber der Bürokratie unterscheidet sich je nachdem, ob Regionen einst (vor 100 Jahren oder früher) zum Habsburgerreich gehörten, oder nicht → effektive, wenig korrupte Verwaltung der Habsburger beeinflusst noch heute das regionale Vertrauen in die Bürokratie → dort, wo die Habsburger herrschten, wird die Bürokratie heute als deutlich weniger korrupt wahrgenommen (S. 216)
- Heutige Verwaltungen arbeiten in denjenigen Regionen, die früher zum Habsburgerreich gehörten, effizienter → externe Institutionen hatten und haben Einfluss auf interne Institutionen (S. 216-217)